

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

85 (18.7.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627898)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post-Bestellgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf.,
für anderwärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Bittner in Oldenburg,
Dern. Waller in Bremen, Saatenstein
und Vogler A. G. in Bremen und
Damburg, W. Scheller in Bremen,
H. Eisler in Hamburg, Mus. Hoffe
in Berlin, J. Bach und Komp.
in Halle a. S., G. E. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inferions-Komptoirs.

№ 85.

Eilsfleth, Sonnabend, den 18. Juli.

1903.

Tages-Zeiger.

(18. Juli.)

• Aufgang: 4 Uhr 26 Minuten.

• Untergang: 8 Uhr 39 Minuten.

Schwächer:

8 Uhr 02 Min. Vm. — 8 Uhr 27 Min. Nm.

Wochenschau.

Alles Irdische fliehet und wechselt. Auf Regen folgt Sonnenschein, schlechte und günstige wirtschaftliche Konjunkturen wechseln mit einander ab, Sorgen weichen der Zuversicht. Die Menschen, die das, je älter sie geworden sind, um so gründlicher erfahren haben, sollen sich daher nicht von Augenblicksstimnungen beeinflussen lassen, sondern sich stets den ruhigen und weitgehenden Blick bewahren, der auch hinter den dunkelsten Wetterwolkeln schon die leuchtende Sonne schaut. In weiten Gebieten des deutschen Vaterlandes haben im Laufe der letzten Woche furchtbare Unwetter gehaust und schlimmen Schaden angerichtet. Tausende sind um den Preis mühseliger Jahresarbeit gebracht worden, indem sich die tobenden Fluten über die grünen Wiesen, die lachenden Entfelder ergossen und ihr grausames Verwüstungswerk taten. Aber wo die Not nun groß ist, ist auch die Hilfe nah. Für die unglücklichen Opfer der Ueberfluthungen werden öffentliche Sammlungen veranstaltet und die Hilfsbereitschaft wird nicht eher ruhen, als bis für jeden Schaden Ersatz geschafft ist. Nur dürfen die Betroffenen den Kopf nicht verlieren. Sie werden im nächsten Jahre wieder ihre Ernte halten können. Auch für sie folgt auf Regen Sonnenschein. Für den Augenblick ist die Wasserfrage auch als beikommen anzusehen, ja es ist für die letzte Julihälfte sogar auf lediglich beständiges Wetter zu rechnen, nachdem die erste Hälfte des Monats allen Prognoseeinstimmungen zum Trotz die Temperaturen in die Tiefe und in die Höhe trieb, wie es die wütendste Börsenspekulation nicht ärger mit dem Kurse treiben kann.

Ueber ihre Erfahrungen mit England sind sich nun auch die Buren klar geworden. Der Brief Botkas ist ein glänzendes Manifest, sein Appell an die Kulturvölker der Erde wird nicht ungehört verhallen. Freilich wird ihnen Niemand taatkünftige Hilfe leisten können, um England zur Erfüllung seiner in Vereenigung gegebenen Versprechungen zu zwingen. Aber der moralische Druck wird diesmal hoffentlich nicht einfluchtlos bleiben. England hat Anschluss an Frankreich, den Burenfreund, gesucht. Die Franzosen werden sich für eine An-

näherung an England bedanken, wenn dieses den Buren gegenüber von Wortbruch zu Wortbruch schreitet. So lange sich England in seiner „glänzenden Isolierung“ befand, brauchte es sich um die Meinung der Völker Europas wenig zu kümmern; jetzt muß es anfangen Rücksichten zu nehmen, wenn es die mühsam geknüpften Freundschaftsbande erhalten will. Frankreich ist nicht Portugal, das sich England strupel- und bedingungslos vor die Füße wirft. Und auch in Italien, das ja gleichfalls in den englischen Freundeskreis gezogen werden soll, denkt man anders als in Portugal. Wir hoffen daher, daß das mutige Auftreten Bolhas von Erfolg gekrönt sein und er diejenigen Bedingungen erreichen wird, die zu erfüllen sich England zur Herbeiführung des Friedens feierlich bereit erklärt hat.

Die Wolken, die am politischen Himmel des Balkans und des fernen Ostens sich wetterschwer zusammengeballt hatten, beginnen sich allmählich zu zerstreuen. Auf dem Balkan herrschen zur Zeit sogar ausnahmsweise friedliche Zustände, der Sultan und Kaiser Ferdinand von Bulgarien, sowie die beiderseitigen Regierungen, stehen für den Augenblick im besten beiderseitigen Einvernehmen. Wie lange die Herrlichkeit andauern wird, ist freilich eine andere Frage, auf deren Beantwortung wir ganz und gar verzichten. Ungemüthlicher sieht es noch immer in Ostasien aus, wo England mit der ihm eigenen Hinterhältigkeit die Rolle des Friedensstörers gespielt hat. Rußland aber ist anscheinend nicht gewillt, den ihm vor die Füße geworfenen Eis-Apfel aufzuheben. Kriege kosten Geld und kostbares Menschenblut. Rußland erparit sich beide Opfer, wenn es ohne sie zu seinem Ziele gelangen kann. Und es muß wohl die Ueberzeugung haben, daß Beharrlichkeit am Ende doch zum Ziele führt. Es hat bisher alles unterlassen, was irgendetwas auf Kriegslustigkeit hätte schließen lassen können. Dagegen hielt es sich fortgesetzt zum sofortigen Dreinschlagen bereit. Port Arthur ist von ihm zu einer der stärksten Festungen der Welt gemacht worden. Da Rußland die kriegerische Auseinandersetzung in Ostasien überdies zu Lande ausfechten wird, so werden sich Japan und Amerika doch noch recht genau überlegen müssen, ob sie sich auf einen so ungleichen Streit einlassen sollen.

Die Leidenszeit Papst Leo's XIII. hat in der ganzen zivilisierten Welt das herzlichste Mitgeföh mit dem greisen Pontifex erweckt, der volle vierzehn Tage mit dem Tode gerungen hat und in jedem Augenblick von seiner langen schweren Krankheit hätte abgerufen werden können. Wenig geföhllt, aber unumgänglich war es, daß bereits zu der Zeit, als Leo's Geist noch auf Augenblicke zur Klarheit erwachte, die Vorbereitungen

für seine Beisehung, für das Konklave und die interimistische Regierung mit unablässigen Eifer betrieben wurden. Diese Vorbereitungen waren an sich notwendig, man hätte sie aber doch wohl geräuschloser vollziehen können. Auf den Sterbenden mag das Verhalten der leitenden Personen im Vatikan oft genug einen recht peinlichen Eindruck gemacht haben; ja, vielleicht hat er sogar das Geföh gehabt, man warte auf sein Ende, da die Neuordnung der Dinge schon bei seinen Lebzeiten eine vollzogene Tatsache war.

Kundschau.

• Deutschland. Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird berichtet, daß die „Hohenzollern“ am Donnerstag in Wolde eintraf. Das Wetter war dort noch kühl und regnerisch.

• Wegen Abgabe zahlreicher sozialistischer Stimmen hat nach einer Blättermeldung der Landrat in Gardelegen (Provinz Sachsen) den Kriegervereinen in mehreren Ortschaften empfohlen, die in Frage kommenden Mitglieder auszuschließen, andernfalls würde er die sofortige Auflösung der Vereine verfügen.

• Um die wirtschaftliche Entwicklung Nordamerikas zu studieren, wird sich nach dem Finanzminister v. Rheinbaben jetzt auch der national-liberale Abg. Maccos dorthin begeben. Zwei junge Bergleute werden ihn begleiten, um das reiche Eisensteinvorkommen, die Grundlage von über $\frac{3}{4}$ der amerikanischen Eisenindustrie, zu untersuchen.

• Zum deutschen Turnfest in Nürnberg. Am heutigen Sonnabend nimmt das große deutsche Turnfest in Nürnberg in Bayern seinen Anfang, um bis zum 22. Juli zu währen. Es ist zugleich ein Jubiläumsfest, findet es doch zum zehnten Male statt. Der edle Wettstreit, in dem Kraft und Gewandtheit gemessen werden sollen, wird rund 30 000 Turner zusammenführen als Vertreter von fast 7000 Vereinen mit mehr als $\frac{3}{4}$ Mill. Mitgliedern; darunter Abgesandte der deutschen Turnerschaften in Desterreich, Amerika, England, Rußland und Italien, Hierin kommt die Anhänglichkeit an das alte deutsche Vaterland zu erstreblichem Ausdruck und die überaus starke Beteiligung zeigt, wela' gewaltigen Aufschwung die Turnkunst genommen hat, die Gymnastik der Neuzeit, die in Deutschland Zahn und Friesen begründeten, auf daß das Volk Leib und Seele in ihr stärke, sowie treue Kameradschaft pflege. Die turnerische Tätigkeit auf dem Fest zerfällt in ein allgemeines Turnen, für das diesmal Stabübungen gewählt wurden, in das Turnen der Kreise, deren die deutsche Turnerschaft jetzt 18 zählt, in Sonder-

Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leitner.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die bisher unbekannt gebliebene Helferin des Dr. Kron, erzählte Gertrud weiter, sei eine Aderwandte des ehemaligen Gefangenen, welche sie selbst auf das Genaueste kenne und für die sie ein gutes Wort einlegen möchte. Später habe dieselbe Emma Finkler wiedergefunden, und auch letztere habe ihr bereitwillig alles erzählt, ja, sogar die einstige Freundschaft mit Wärme erneuert. Und nun frage sie, ob nicht die Witte der Familie v. Ahlburg gleichfalls der Vielgeprüften Vergebung zusichern wolle, selbst dann, wenn sie sich einer weiteren Täuschung schuldig machen mühte, um den guten Ruf ihres Vatters von seinem häßlichen Flecken reinigen zu helfen.

Bewundert blicke man die Sprechende an, als sie bis dahin gelangt war.

„Ich bin sofort erbötig, Ihr Haus zu verlassen, gnädige Frau,“ lühr die Gouvernante bekommen fort, „falls Sie es nicht über sich bringen können, mein Verhalten, das sich keineswegs völlig rechtfertigen läßt, mit hochherzigem Edelmut zu entschuldigen. Verneinen Sie es denn, was Sie vielleicht bereits ahnten, — ich selbst bin Gertrud Kron, bin das Mädchen, das

sich bei Ihnen eindringen mußte, um ein Ziel zu erreichen, welches ich als die Aufgabe meines Lebens, als die Pflicht der Dankbarkeit und der Menschenliebe betrachtete!“

Mit diesen Worten sank die junge Erzieherin zu Frau von Ahlburgs Füßen und schlug die seelenvollen Augen flehend zu ihr auf.

Namenloses Erstaunen hatte sich aller Anwesenden bemächtigt, das sich bei den einen durch verblüfftes Schweigen, bei den andern durch laute Ausrufe zu erkennen gab.

Die Gutsherrin aber richtete Gertrud sanft empor und eine klare Thräne perlte in ihrem Auge. Die Vergebung, die die Knieende erbelten hatte, wurde ihr nicht verjagt. —

Auf dem Perron des Bahnhofes stand Fräulein Reich. Der Zug hält, dem Koupee entsteigt ein hochgewachsener junger Mann. „Gertrud!“ — „Ferdinand!“ erklang es von den Lippen der beiden sich gegenüber Stehenden, und das schöne Paar hielt sich, von der Freude des Wiedersehens nach langer Trennung übermannnt, umschlungen.

Dann aber trat das Mädchen rasch und mit holdem Eröden zurück, indem es versuchte, die hochgehenden Wogen der Empfindungen, die ein heißersehntes Moment

entsefelt hatte, unter Aufbietung aller Willenskraft zu dämmen.

„O, könnte ich Dir schildern, Gertrud, wie mich die Stunde beseligt, in welcher ich endlich meine Geföhle ausdrücken darf!“ rief jener, als sie sich die ersten Mitteilungen austauschten.

„Erinnerst Du Dich noch der Worte, die ich Dir leise zuflüsterte, als wir uns in der dunklen Kerkerzelle zum letzten Male die Hände reichten und als ich Dir zu Füßen sank, überwältigt von bangen Zweifeln, ob uns die nächste Minuee nicht auf immer trennen werde —?“

„Ueberlasse alles weitere dem Geschick, dem wir nicht vorgreifen dürfen!“ fiel seine Verwandte schnell ein. „Jetzt aber laß uns scheiden, Ferdinand, denn ich habe mich beinahe zu lange aufgehalten, um noch rechtzeitig bis Mittag nach dem Schlosse gelangen zu können.“

Matthäus Glock hatte sich nach der Verhaftung wie ein Rasenber gebärdet, war aber dann, als seine Kräfte schwanden, in gänzliche Teilnahmslosigkeit gegen alles, was ihn umgab, versunken. Im ersten Verhör zeigte er sich sehr verstört und verweigerte die Antwort auf die meisten der ihm vorgelegten Fragen. Als er jedoch tags darauf zur Ueberzeugung kam, daß sich

vorführungen, darunter Fackel- und elektrisches Keulen- schwingen, in Wettturnen, in Sechz- und Dreikampf, in Ringen, Fechten und Spielen. Neben den jungen Turnern, denen das Wettturnen um den schlichten Eichenkranz vorbehalten bleibt, werden auch die älteren, über 40 bis 60 Jahre alten Turner in besonderen Riegen unter dem Namen „Altd Deutschland“ turnen. Es ist auch ein Koffimreigen der Frauen vorgesehen, wie überhaupt das weibliche Geschlecht auf dem Feste stark vertreten sein wird, um Zeugnis dafür abzulegen, welche Pflege die Turnkunst unter den deutschen Frauen und Mädchen findet. Eingeleitet wird das Feste durch einen Begrüßungsabend am Sonnabend und einen prächtigen Festzug am Sonntag. Nürnberg, Deutschlands „Schach- schachlein“, ist zum Empfang der Gäste gerüstet und heißt diese herzlich willkommen. In der Einladung des Ausschusses wird gesagt, daß das Turnwesen frühzeitig das nötige Verständnis, aufrichtige Sympathien und eine liebevolle Pflege in Nürnberg gefunden habe. Diesen Pulsschlag der Gesinnung und der Empfindung würden die Turner bei ihrem Einzug laut und deutlich vernehmen. Es wird den Turnern sehr gefallen in Nürnberg, dessen Inneres in seinen Straßen, Häusern mit ihren Erkern und Götzeleien, in Plätzen, Kirchen, Brücken und zahlreichen Brunnen den mittelalterlichen Charakter so treu bewahrt hat. „Wenn einer Deutschland kennen und Deutschland lieben soll, darf man ihm Nürnberg nennen, der edlen Künste voll; Die nimmer nicht veraltet, die treue fleißige Stadt, Wo Dürers Kunst gewaltet und Sachs gelungen hat.“ So schrieb einst Mor von Schenendorf, ein Sohn Nipreuschens, und seine Worte treffen auch heute noch zu. Gut Heil! in Nürnberg.

England. Mit der Veröffentlichung ihres Schriftwechsels mit Deutschland über die kanadische Zollfrage glaubte die englische Regierung der deutschen wunder was für eine schwere Niederlage zu bereiten und den Reichskanzler Grafen Bülow vor aller Welt als einen Mögler und Störenfried bloßzustellen. Und in Wirklichkeit hat nun nichts die gerechte Sache Deutschlands in ein helleres Licht stellen können als gerade die Veröffentlichung jenes Schriftwechsels. Die englische Regierung hat damit auch den Schein jedes Rechts zu Vorwürfen und Angriffen gegen Deutschland verloren, dieses steht vielmehr in jeder Beziehung glänzend gerechtfertigt da. Der deutsche Reichskanzler ist in keiner Weise schroff oder hartnäckig, sondern eher zu milde und entgegenkommend verfahren. Das sieht man selbst in England dermaßen ein, daß sich dort die Position des Kolonialministers Chamberlain infolge der Veröffentlichung des Schriftwechsels wesentlich verschlechtert hat. Auch die britischen Kolonien werden nach diesem englischen Reinfall wissen, was sie von Herrn Joseph Chamberlain zu halten haben. Es trifft sich gut, daß gerade jetzt auch General Botha mit seinem großartigen Briefe auftaucht, in dem er England vor der ganzen Welt des Wortbruchs anklagt.

Amerika. Die Mandchureifrage soll nunmehr ihrer Explofionsgefahr vollkommen entleitet sein. In Washington hatte der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Hay mit dem Vertreter des dortigen russischen Botschafters, dem Botschaftsrat Hanfen, längere Konferenzen, die einen durchaus befriedigenden Verlauf nahmen. Hay erklärte, daß seine Politik nichts weiter anstrebe als offene Häfen in der Mandchurei für die ganze Welt. Hanfen konnte erwidern, daß Rußland Niemandem die mandchurischen Häfen ver-

schließe. Trotdem sich die drohenden Konflikte sonach in Wohlgefallen auflösen, arbeitet Rußland doch fortgesetzt an der Stärkung seiner Position in Ostasien. Ganz neuerdings wurden bei Port Arthur Baracken zur Aufnahme von 20 000 Mann russischer Truppen errichtet. Diese ungeheuren Kriegsvorbereitungen wirken abschreckend auf Amerikaner wie Japaner und dienen damit der Erhaltung des Friedens.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 17. Juli. Der hiesige Männergesangsverein hat in der gestrigen Versammlung beschlossen, am Sonntag, den 2. August einen Ausflug per Dampfer nach Blumenhal und Vegeßak zu machen. Dem gestrigen schönen Sommertag folgte Abends ein Gewitter mit Regen, der auch noch heute den ganzen Tag anhält.

Der Aufsichtsrat der Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ beschloß, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1903 eine Dividende à rata von 16 Pst. per annum mit 8 Pst. vorzuschlagen.

Herr Kapitän Str a t m a n n, früher auf dem Schiffe „Titania“, ist zum Führer des von Herrn D. Diedr. Ahlers angekauften Vollschiffes „Bann“ ernannt worden.

Das Draker Schiff „Marga“, Buß, von Antwerpen nach Port Natal bestimmt, ist mit Verlust von Stengen und Segeln in Capstadt als Nothafen binnengelauten.

Der Hammelwader Kriegerverein wird am 9. August, der Wasflether Kriegerverein am 16. August das 25jährige Stiftungsfest feiern.

Auf dem Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes in Hirschberg in Schlessen kam auch die Frage der Reform des Finanzwesens des deutschen Kriegerbundes zur Verhandlung. Nun ist mit 11 166 gegen 8033 Stimmen beschlossen, die Entscheidung über diese Frage bis zum Jahre 1905 zu vertagen. — Wir glauben, daß man in den meisten Vereinen dieser Entscheidung mit Freuden begegnen wird. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Reorganisation, würde sie sich durchführen lassen, ein hochbedeutungsvolles Werk wäre, so scheuen doch viele Vereine die hohen Beiträge.

In den Monaten Juli und August bestehen zwischen Harle und Wangerooze täglich zwei Beförderungsmöglichkeiten. Außer dem Postdampfer „Nordfriesenland“, Kapl. Müller, wird noch ein Motorfährrschiff den Verkehr zwischen dem Festlande und der Insel vermitteln.

(Auszeichnungen.) Im November v. Js. wurde von dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „König“, Kapitän Zangen, auf der Reise von Bremen nach Baltimore die Besatzung der auf See verlassenen schiffbrüchigen englischen Bark „Margaret Mitchell“ aus Glasgow unter schwierigen Verhältnissen glücklich gerettet. In Anerkennung dieser Hülfeleistung wurde dem Führer des Dampfers „König“ jetzt von der englischen Regierung ein wertvoller silberner Tafelaussatz überwiesen. Außerdem erhielten der II. Offizier M. Wittelkopf, der das Rettungsboot führte, eine goldene Medaille und ein Doppelferglas, der III. Offizier F. Brünings, der sich ebenfalls an dem Rettungswork beteiligte, eine silberne Medaille und ferner die zu der Besatzung des Rettungsbootes gehörenden 6 Personen der Mann-

schaft des Dampfers je eine silberne Medaille sowie jeder noch ein Geldgeschenk von 3 £ oder etwa 60 Mark.

(Deutsche Weine auf der Weltausstellung in St. Louis.) Zu das Kurhaus nach Wiesbaden ist für den 21. d. M. eine Versammlung aller deutschen Weinproduzenten und Weinhändler, die sich an der deutschen Weinausstellung in St. Louis 1904 beteiligen wollen, berufen. Es soll hier auch eine Aussprache über die Einrichtung des Deutschen Weinrestaurants erfolgen, das im Zusammenhang mit dem Deutschen Hause errichtet werden wird, und dessen Betrieb den Hof- traiteurs Rons & Penning von Reichskommissar übertragen ist. Die Weinausstellung in St. Louis verspricht dadurch besonders interessant zu werden, daß die königlich Preussische Domänenverwaltung und die früher Nassauische Domänenverwaltung des Großherzogs von Luxemburg sich beteiligen werden; auch sonst steht eine sehr zahlreiche Beschickung der Ausstellung in Aussicht.

Für Pferdebesitzer dürfte vielleicht folgende Angabe, die wir in einem landwirtschaftlichen Blatte finden, interessant sein: „Ein Mittel, um die wildesten Pferde zu bändigen, besitzen die Indlaner, die gefangenen Haiseln, Pferde usw. schnell mit der Hand die Augen bedecken und einige starke Atemzüge in die Nasenlöcher hauchen. Dieses Einblasen des menschlichen Atem ist schon im Jahre 1842 in dem Buche eines Engländers Ellis („Horle-trainin“) beschrieben und damals vielfach mit Erfolg probiert worden.“

Hammelwader, 15. Juli. Am heutigen Nachmittage um 1/2 6 Uhr lief auf der Schiffswerft von C. Lühring das dritte neuerbaute Segelschiff in diesem Jahre, welches den Namen „Orion“ erhielt und für die Reederei des Herrn Lehmann u. Enders-3gehoe erbaut worden ist, glücklich vom Stapel. Das Schiff, welches schon als das zweite für die Herren Lehmann u. Enders gebaut worden ist, wird wieder von Kapitän Ulpis auf der ersten Reise geführt werden. Kapitän Ulpis wird alsdann wieder die Aufsicht über einen gleichen Schooner, welcher ebenfalls für dieselbe Reederei erbaut wird, führen. Der Dreimast-Schooner für die Herren Claus Dreyer-Bremen steht schon in Spanien und man ist jetzt damit beschäftigt, die Außenplatten anzubringen. — Ferner wurde der Schiffswerft C. Lühring noch von Herrn Kapitän D. Schwinge-Käseburg ein Zweimast-Schooner in Auftrag gegeben, welcher gegen nächstes Frühjahr fertigzustellen ist. Das Trockendock ist augenblicklich voll besetzt und vorläufig noch viel Arbeit da. (S.-A.)

Udenburg. (Besichtigung der Arbeiter durch ihre Arbeitgeber.) Eine recht kostspielige Lehre haben vor einiger Zeit mehrere selbständige Dienstmänner von hier erhalten. Dieselben hatten mehrere Arbeiter zur Anshilfe genommen. In dem guten Glauben, wenn die Arbeiter jeden Abend ihren Lohn erhielten, brauchten dieselben nicht zur Krankenkasse angemeldet zu werden, war letzteres unterlassen. Doch das Unglück wollte, daß der eine der Arbeiter einen Unfall erlitt, einen Arzt konsultieren mußte und erwerbsunfähig wurde. Der Arbeiter, welcher besser Bescheid wußte als seine Arbeitgeber, wendete sich an die Allgemeine Orts- krankenkasse um Krankenunterstützung, welche ihm auch anstandslos gewährt wurde. Jetzt kommt aber die Krankenkasse und fordert von den Arbeitgebern sämtliche Unkosten, welche an Krankengeld, Arzt-, Apothekerkosten usw. verausgabt sind. Darum sollte ein jeder, welcher

trotdem verschiedene Beweise für seine Schuld ergaben, hielt er mit den Geständnissen nicht länger mehr zurück, um als ein gebrochener Mann die Qualen, welche ihm die fortgesetzten Vernehmungen bereiten haben würden, nicht nutzlos auszudehnen und um das Geschehene in einem bedeutend milderen Lichte erscheinen zu lassen.

Bei der Durchsicht der Emms Vermögens repräsentierenden Wertpapiere, von denen schon wiederholt die Rede war, hatte sich nämlich eine Vermutung Rat Jägers bestätigt. Jenes Darlehen von Fünfhundert Mark, das der Verwalter von seinem Schwager Finkler in den nun ebenfalls zu Gerichtshänden gekommenen Briefen dringendst erbeten hatte, fiel der Zeit nach genau mit den erschütternden Vorgängen auf dem Ahlburgischen Gut zusammen. Bloß bedurfte also damals nachweislich aus nützigste einer namhaften Geldsumme. Hierzu kam, daß sich die Unterschrift der von seiner Hand geschriebenen zweiten Ausfertigung der Empfangsurkunde über die von ihm bei Dr. Kron einfallierten zweitausend Mark als gefälscht erwies und daß er dieses gefälschte Schriftstück nach seiner Auf- findung hinter dem Geldschrank vor den Augen anderer ängstlich zu hüten und zu verbergen, auch daselbstelb Das Lindström, der Verdacht gegen ihn schöpft, vorzuenthalten suchte.

Hierdurch und durch den Umstand, daß die Pistole sich zur Zeit der Verabgung der Tat nicht im Besitze Ferdinands Kron's befunden hatte, war genügende Be- rechtigung zur Verhaftung des Verwalters dargeboten gewesen.

Die Auslagen Blochs bei seinem zweiten Verhör lauteten, unter Hinweglassung der vom Untersuchungs- richter biswelen eingeschalteten Fragen, folgendermaßen:

„Ich habe einen Sohn, der vor zwei Jahren nach Australien auswanderte und von dem ich seitdem keine Nachrichten mehr erhielt. Damals war er noch in einem Geschäft und kam in lockere Gesellschaft. Eines Tages empfing ich einen Brief von ihm, in dem er mit verzweiflungsvoll gestand, er habe sich an fremdem Eigentum vrrgriffen und sei in der entsetzlichsten Lage. Wenn ich ihn nicht in allernächster Zeit fünfhundert Mark zu senden im Stande sei, müsse er Hand an sich legen, um dem, was ihm bevorstehe, zu entgehen. — Ich war außer mir und entschloß mich sofort, meinen ehrlichen Namen zwar vor der Schande zu bewahren, die ihn bei der Entlarung des ungeratenen Sohnes treffen würde, dann aber mich für immer von diesem loszulösen. Dieser Entschluß führte auch mein eigenes Unglück herbei, denn es wollte mir nicht gelingen, das Geld aufzutreiben. Zuletzt wendete ich mich an meinen Schwager Finkler, den ich im Besitze eines kleinen Ver-

mögens wußte, natürlich ohne die wahre Veranlassung meines Ansehens zu offenbaren. Während ich in qualvoller Ungewißheit auf die Rückantwort harte, fügte es sich zu allem Unglück, daß mich Herr von Ahlburg anwies, das Mehrfache von dem, was ich binnen vierundzwanzig Stunden zur Stelle schaffen müßte, als Zahlrechtsrückzahlung bei Doktor Kron abzuholen. — Nun trat die Verurteilung an mich heran, und leider erlag ich ihr nach kurzem Kampfe. Die Empfangsbestätigung, die ich dem jungen Arzt überbringen sollte, hatte ich selbst geschrieben, und es war nicht schwer, eine hiervon nicht zu unterscheidende Kopie herzustellen. Somit handelte es sich lediglich darum, auch die Unterschrift des Herrn von Ahlburg nachzu- ahmen. Ich tat es und händigte dem Doktor Kron, der mir die zweitausend Mark ohne Weigerung in Banknoten auszahlte, die falsche Urkunde ein, während ich meinem Herrn vorspiegelte, der Schuldner hätte um kurze Nachsicht gebeten und werde die Summe demnächst entrichten. Das echte Dokument, welches ich wieder mitbrachte, wurde von dem Gutbesitzer nach einer anwilligen Krüperung über die Unzuverlässigkeit solcher jungen Leute in den Geldschrank bis auf weiteres zurückgelegt. Daß Ferdinand Kron die sorgfältig nach- gemalte Unterschrift niemals allzu genau prüfen und Anstoß daran nehmen werde, glaubte ich nicht be-

feiner Sache nicht gewiß ist, sich Auskunft bei der betreffenden Kasse selbst holen, denn bekanntlich schützt Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe.

Varrel, 15. Juli. Die „Rüstenzig.“ schreibt: Am kommenden Montag wird der neue Fischdampfer des Herrn Sießen auf dem Zudebusen eine längere Probefahrt machen. Der Dampfer ist aus Eisen in Holland (Welsch) gebaut und vollständig fertig. Die Maschine entstammt der alten Yacht des Großherzogs, der Lensfah. Der Dampfer dient vornehmlich der Granatfischerei, doch wird er auch als Schleppdampfer Verwendung finden können. — Von einem Möbelwagen überfahren und sofort getötet wurde heute morgen gegen 11½ Uhr in der Nähe der Eisenbahnbrücke der Hafenstraße kurz vor der Parallelstraße der 31/2-jährige Sohn des Formers Christians, Hafenstraße hier. Die Räder gingen dem Kinde so unglücklich über den Kopf, daß dieser vollständig zermalmt war und das Gehirn hervortrat. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

Neuenburg, 16. Juli. Auf dem Schweinemarkt waren aufgetrieben 186 Schweine. Handel mittelmäßig. 5–6 Wochen alte Ferkel kosteten 9–11 Mark, ältere sog. Mittelschweine 18–25 M. Bis auf einen kleinen Ueberstand wurde alles verkauft.

Westerfelde. Verschiedene Züchtervereine und Privatzüchter im Ammerland haben sich insbesondere der Ziegenzucht angenommen. Vielfach hat man durch Einführung der sogenannten Schweizer Milchziegen, einer hornlosen Rasse, sehr gute Resultate erzielt. Die Tiere sind sehr kräftig gebaut und liefern sehr viel Milch. Wie man vernimmt, werden im Ammerlande viele Zuchtziegen aus Langensalza bezogen, wo eine Zuchtgenossenschaft zur Veredelung der Schweizer Landmilchziegen besteht. Auch die Schafzucht steht hier in Blüte. Durch Kreuzungen mit englischen Rassestieren (z. B. Widdern) hat man durchweg eine sehr gute Nachzucht erreicht, welche den Vorzug hat, außer reichem Milchtrag eine beträchtliche Menge Wolle zu liefern.

Angulsteden, 15. Juli. Eine „gefährliche“ Sendung bekam dieser Tag der Wertmeister Ammermann, nämlich 3 lebende Krokodile. Sie sind von seinem Sohn, der auf einem Lloyd-Dampfer fährt, auf Kuba gefangen, mit noch Brennen gebracht und von dort nach hier geschickt. Es sind junge Tiere, etwa 30 Zentimeter lang. Der Alligator oder Kaimann erreicht eine Länge bis zu 5 Meter. Die hier befindlichen Tiere sind anscheinend wohltauglich, doch darf man wohl annehmen, daß sie der ungewohnten rauhen Witterung hier kaum Stand halten und bald eingehen werden.

Bant, 16. Juli. Der Verkehr auf der hiesigen Haltestelle steigert sich immer mehr, so daß der Bau eines Bahnhofes dringend notwendig ist. Von der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung ist deshalb schon oft beantragt worden, daß eine dem Verkehr entsprechende Bahnhofsanlage hergestellt werde, aber der preuß. Eisenbahnminister, der verschiedene Projekte ausgearbeitet, hat in der Maßfrage noch nicht eine endgültige Entscheidung getroffen. Einweilen ist bei der hiesigen Haltestelle ein zweiter Fahrkartenschalter errichtet worden.

Bant, 16. Juli. Eine unangenehme Suppe eingebracht haben sich einige Anwohner der Hafenstraße. In einem Hause daseibst waren einige Frauen untereinander in Uneinigkeiten geraten. Die Männer sollten nun nach dem „N. W.“ gewordenen Mitteilungen

die Geschichte ausbaden und besorgten das auch unglücklichweise und zwar mit der Sprichwörtlich gewordenen deutschen Gränlichkeit. Das Ehepaar, welches „an allem schuld“ gewesen sein sollte, ging nämlich gestern abend bis gegen 11 Uhr bei der herrlichen Luft auf dem Deich spazieren. Nichts ahnend genossen die beiden die angenehme Sommerluft. Plötzlich wurden sie von jemand hintertriebs überfallen und mit einem gefährlichen Gegenstand arg geschlagen. Das Ehepaar rief nach Leibesträften um Hilfe. Es kamen dann auch noch zwei Personen hinzu. Statt aber zu helfen, schlugen diese ebenfalls unaufhörlich auf die Ueberfallenen ein, bis schließlich andere Passanten hinzueilten, worauf die Unholde in dem Dunkel der Nacht spurlos verschwanden. Dieselben sollen jedoch von den hinzueilenden Passanten bestimmt erkannt worden sein. Das schwerverletzte Ehepaar hat selbstredend Strafantrag gestellt und es wird für die Täter die Sache noch ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

Wildeshausen, 14. Juli. Der gestrige Pferd- und Viehmarkt war sehr belebt. Händler waren in bedeutender Anzahl auf demselben vertreten. Der Handel mit Hornvieh ging flott und wurden Milchfühe bis zu 450 M bezahlt, Dünen bedangen 210 bis 300 M. Von den 69 dem Markte zugeführten Kühen und Dünen wurden reichlich 50 Stück verkauft. Von den 15 Pferden gingen 8 Stück in andere Hände über; der Handel mit denselben war nur mittelmäßig bei gedrückt Preisen. Schweine kosteten 1—1,25 Mark. Der Handel war damit nur flau und blieb ein großer Teil dieser Vorkentzger unvertauft.

Vermischtes.

— Die „Genossen“ wollen mit Bebel teilen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht zur Bebel'schen Erbschaftsfrage folgende Erklärung: Obgleich die Angelegenheit sich noch im Stadium gerichtlicher Entscheidungen befindet, ist Genosse Bebel schon jetzt in der wenig beneidenswerten Lage, mit einer solchen Fülle von Bittgesuchen bedacht zu werden, daß deren Erfüllung einen erheblichen Teil der in Frage stehenden Summe beanspruchen würde. Natürlich ist Genosse Bebel nicht in der Lage, allen diesen Anträgen zu antworten, geschweige ihnen überhaupt irgendwelche Versprechungen zu machen.

— Ein ganzes Menschenleben im Zuchthause befindet sich jetzt der frühere Vorbereitungs-Michael Keller aus Frankfurt a. M., der nach dem B. L. A. vor etwa 50 Jahren wegen Raubmords zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wurde und sich in der Strafanstalt zu Wege befindet. In dem Prozeß galt K. als überführt, seinem Opfer während des Raubens die Kehle durchschnitten zu haben. Die Schuldbeweise waren erdrückend, trotzdem behauptet K. noch heute, daß er das Opfer eines Justizirrtums geworden sei. Aus diesem Grunde hat er auch die ihm wiederholt angetragene Begnadigung abgelehnt. K. ist inzwischen im Zuchthause zum Greis geworden, da er bereits das 80. Lebensjahr überschritten hat.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 17. Juli. Ein Maximum von über 764 mm liegt über West-Rußland, eine Depression von unter 749 mm über Großbritannien. In Deutschland herrscht schwache meist südliche Winde; das Wetter ist ziemlich warm, im Westen regnerisch, im

Osten ziemlich heiter. — Ruhiges, etwas kühleres, meist trübes Wetter mit Regenzellen ist wahrscheinlich.

Petersburg, 17. Juli. Gestern nachmittag besichtigte Generaladmiral Großfürst Alexis in Begleitung des Großfürsten Alexander Michailowitsch und des Admirals Abaja das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“. Der Großfürst wurde am Zollreep vom Kommandanten, Kapitän Ränger, empfangen. Er reichte diesem die Hand und begrüßte sodann den deutschen Botschafter, Grafen Alvensleben, der mit dem Legationssekretär v. Stumm und dem Fregattenkapitän v. Schimmelmann an Bord erschienen war. Graf Alvensleben stellte zunächst die Herren vom Vorstande des Deutschen Schulschiffvereins, Kommerzienrat Guillaume und Professor Schilling sowie den Vorsitzenden des Oberseeamts, Geheimrat Werner, vor, während Kapitän Ränger seine Offiziere vorstellte, denen der Großfürst die Hand reichte. Der Großfürst schritt sodann die Front der aufgestellten Kadetten, Leichtmatrosen und Schiffsjungen ab und besichtigte eingehend das Schulschiff. Er drückte seine höchste Zufriedenheit mit den Einrichtungen desselben und dem Zustand der Besatzung aus. Bei der Abfahrt enterte die gesamte Besatzung auf und brachte drei Hochs aus. Die Schiffskapelle spielte die russische Hymne. Von der „Großherzogin Elisabeth“ begab sich der Großfürst zum Besuch der Yacht „Clara“ des Kommerzienrats Guillaume, deren Einrichtung sowie deren zahlreiche Kempteise sein höchstes Interesse erregten.

Christiana, 17. Juli. Während des Besuches des Königs in Digerwulen in Nordland brach die Landungsbrücke zusammen. Etwa 100 Menschen stürzten ins Wasser, viele wurden verletzt, zum Teil schwer.

Rom, 17. Juli. Der „Voce della Verita“ zufolge war bis 4 Uhr Morgens im Befinden des Papstes keine Veränderung eingetreten.

Paris, 17. Juli. Zwei Zeugen, die in dem Erbschaftsprozeß Vanderbilt-Fair in Amerika falsche Aussagen gemacht haben sollen, wurden hier verhaftet. Es handelt sich um einen Automobilunfall, wobei im August vorigen Jahres das Ehepaar Fair ums Leben kam. Durch den Prozeß sollten auf Grund von Feststellungen, welches der beiden Gatten zuerst getötet wurde, die Erbschaftsansprüche der Familien Fair und Vanderbilt entschieden werden.

Washington, 17. Juli. Halbamtlich wird erklärt, die Belpredungen der russischen Beamten in Port Arthur bilde einen wichtigen Schritt zur Förderung der in Petersburg entworfenen Pläne, eine eigene Verwaltung in der Mandchurie einzurichten in der Weise, daß Rußland in die Densung der Häfen, die von den Vereinigten Staaten und Japan gefordert wurden, einwilligt, ohne Störung oder unbillige Aufgabe russischer Interessen. Die Angelegenheit sei im Wesentlichen zu ihrer gegenwärtigen Lage durch die Belpredung am 28. Juni zwischen Staatssekretär Hay und dem russischen Botschafter Cassini gekommen. Cassini war damals im Besitz der notwendigen Ermächtigung, Zusicherungen zu geben, die jetzt eingelöst werden. Diese wurden durch den ersten Sekretär der russischen Botschaft, Hansen, gestern bei dem Besuch im Staatsdepartement schriftlich niedergelegt.

Buenos Ayres, 17. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Drago, trat vom Amte zurück.

fürchten zu müssen. Bereits am Abend des verhängnisvollen Tages sollte ich eine entsetzliche Strafe für die begangenen Freveltaten erleiden. Ich hatte einen Unfand nicht in Betracht gezogen, weil ich ihn nicht kannte, und gerade dieser machte alle meine Berechnungen zunichte, nämlich eine heimliche Herzensneigung, die zwischen Fräulein von Ahlgren und Doktor Kron entstanden war und die den letzteren bewog, genannte Dame zu vereinbarter Stunde im Park aufzusuchen, um ihr vor seiner Reise Lebewohl zu sagen. Die Liebenden wurden bei ihrer Unterredung von Vater überrascht, der sich über die Entdeckung des Verhältnisses heftig erzürnte, der Tochter ihr Benehmen streng verwies, den jungen Arzt aber ziemlich barsch aufordnete, ihm in sein Kabinett zu folgen. Ich ward im verborgenen Zuge dieses Vorganges. Auf Seitenplätzen eilte ich ihnen rasch voran und postierte mich, ehe jene das betreffende Zimmer erreichten, im ausstehenden Schlafgemach hinter dem Vorhange, der die Verbindungstür abschloß. Um jeden Preis mußte ich wenigstens hören, was hier vorgehen werde; denn kam meine Unterschlupfung zu Tage, so blieb mir nichts übrig, als die Flucht, oder der Tod! Die Herren traten ein und ich lauschte auf ihre Verhandlung in atemberaubender Spannung. Der jüngere versuchte, sich gegenüber den Vorwürfen zu rechtfertigen, mit welchen er

seitens des andern wegen Verleitung des gnädigen Fräuleins zur Hintergehung ihrer Eltern überhäuft wurde. Seine ehrenhafte Gesinnung hervorhebend, entschuldigte er sich damit, daß diese heimliche Zusammenkunft die erste und zugleich die letzte gewesen sei. Nur die Geldangelegenheit hätte seine offene Werbung bisher verzögert, aber von der Reise zurückkehrend, würde er sich mit einer solchen sofort an den Vater gemeldet haben. Letzterer möge ihm verzeihen und gestatten, daß er das Veräumte in diesem Augenblick nachhole. — Herr von Ahlgren entgegnete ihm mit der höhnischen Frage, ob er den gegenwärtigen Moment wirklich für einen hierzu geeigneten halte, nachdem er sich heute zu allem andern auch noch eines Wortbruches schuldig gemacht und den Zahlungstermin nicht respektiert habe. — Nun war die unheilswangere Aeußerung gefallen, und zitternd beobachtete ich von meinem dunklen Versteck aus durch die schmale Densung zwischen den beiden Teilen des Vorhanges, welchen Eindruck dieselbe auf Doktor Kron ausüben würde.

„Was berechtigt Sie zu einem so beleidigenden Vorwurf, nachdem Sie die zweitausend Mark empfangen haben?“ fragte der junge Arzt, nun ebenfalls eine drohende Haltung annehmend. Der andere starrte ihn zuerst sprachlos vor Erstaunen an und sagte dann in eisigem Tone:

„Diese lächerliche Behauptung bestreite ich, bis Sie mir den Schein über die geleistete Zahlung vorlegen werden.“

Erblassend griff jener in die Brusttasche seines Rocks und hielt dem Widersacher das von mir gefälschte Dokument schweigend entgegen, welches dieser entfaltete, eine Welle genau betrachtete und dann verächtlich von sich stieß, so daß es zu Boden fiel.

„Also sind Sie nicht nur ein Verführer und ein Wortbrüchiger, sondern auch ein Fälscher! Das ist nicht meine Unterschrift, sondern eine freche Nachahmung, die Sie sich unterstanden haben“, rief er zornbebtend.

Der so ungerechterweise Beschuldigte prallte zurück, wie wenn er einen Faustschlag erhalten hätte. Mit dem Rufe: „Unerbört! Dafür sollen Sie mir büßen! Für heute kein Wort weiter!“ raffte er das Papier auf und stürzte aus dem Gemach, ließ aber dabei in seiner furchtbaren Aufregung den Bogen, während er sich zu sich fecten wollte, an der Schwelle wieder unter seinem Rock herabgleiten.

Dem andern blieb keine Zeit zur Erwiderung. Er schickte sich an, dem Enteilenden zu folgen; als er aber den Schein auf der Diele liegen sah, hob er ihn auf und wendete sich zu dem Selbstmörder, den er öffnete und dem er die echte Quittung entnahm. Er verglich

Sämtliche Gräben der Gießfließ-Höhlen-acht müssen bis zum 21. Juli in guten, schaufreien Stand gesetzt werden. Die offenen Gräben müssen bis 10 cm unter der Sohle der Höhle vertieft werden. Die Sentgruben müssen am Tage der Schauung offen sein. Etwa alsdann sich vorfindende Mangelpöste werden gebücht.
B. Wefer, Geschworener.

Verkauf

einer Bäckerei!

Brate. Die zum Nachlasse des weil. Bäckers **Wihl. Piel** zu Hammelwarden gehörige, daselbst an der Chauffee belegene

Besitzung,

bestehend aus dem im Jahre 1896 neu erbauten Wohnhause mit Bäckerei, großem Stall und Garten, groß 12 a 64 qm. soll mit Antritt auf den 1. Mai 1904 öffentlich meistbietend durch den Aukt. **Fischbeck** hier, verkauft werden.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist auf

Donnerstag, 23. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr, in **Sagob's Gasthaus** zu Hammelwarden angesetzt.

Geboten sind bis jetzt erst 10500 M. Kaufliebhaber ladet ein
J. Fricke, Rechnungssteller.

Es wird jugendfrisch

bleibt der Teint beim Gebrauch der allein echten **Lilienmilchseife** von der **Drei-Lilien-Parfümerie Berlin**. Ein wahrhaft herrliches wirksames Schönheitsmittel à Stk. 50 Pfg.
Zu haben bei:
Carl Haake, Mühlenstr.

„Zum deutschen Hause“.

Sonntag, den 19. Juli:

BALL,

wozu freundlichst einladet

Paul Meyer.

Keiner Zitronensaft

aus frischen Früchten
empfehlen
J. D. Borgstede.



Man verlange
Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.
Verkaufsstelle:
Carl Haake,
Elsfleth a. d. W.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Ueberfettete Theerflüßwessel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankfurt. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke.

Neue Voll-Heringe

empfehlen

Joh. Bargmann.

Plüß-Stauffer-Ritt
in **Zuben und Gläsern** mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, unübertroffen zum **Ritt** zerbrochener Gegenstände, bei:
J. D. Borgstede,
Gustav Kunkel.

Elsflether Turnerbund.

(Damen-Abteilung.)
Heute Abend präzis 8 Uhr:
Keulenschwingen
in der **Turnhalle.**
Um **vollzähliges** Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Zu vermieten
1 kleine Oberwohnung,
1 Stube, 2 Kammern, Küche.
K. Raftens, Mühlenstr.

Frauenarzt Dr. Arndt,
Bremen, Bornstr. 16,
verreist bis **Mitte August.**

Concordia.

Sitzung
heute Abend 8 1/2 Uhr,
in **Pandorf's Hotel.**
Tagesordnung:
Einige **wichtige** Vorlagen.
Der Vorsitzende.

Sonntag u. Montag Karussellfahrt

bei **G. Abel's Hause,**
wozu freundlichst einladet
K. Fink.

Hôtel „Zum Lindenhof“.
Sonntag, den 19. Juli,
von Nachmittags 4 Uhr an:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Kröpeke.
Dienstboten dürfen nicht zugelassen werden.
Auffangung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres kleinen lieben Sohnes sagen wir unsern innigsten Dank.
Joh. Sagkob und Frau.

dann die beiden Dokumente miteinander. — In diesem Augenblick wollte ich mich leise zurückziehen; ich hatte mich jedoch kaum einen Schritt weit von der Portiere entfernt, da fuhr Herr von Ahlburg zusammen und drehte sich rasch um. Ich war entsetzt!

Die Kreidblässe, die damals meine Wangen überzog, das Zittern, welches durch meine Glieder lief, mußten ihn den Zusammenhang mit einem Male ahnen lassen, denn während herrschte er mich an: „Warum haben Sie uns belauscht? Welche Bewandnis hat es mit dem Geld?“ und zerrte mich in sein Kabinett. Dort sank ich trostlos auf einen Stuhl nieder; die Sinne entschwanden mir.

Als ich wieder zu mir kam, waren die ersten Worte, deren ich mich deutlich zu erinnern vermag und die jener mir zurauerte: „Also bist Du der Fällcher? Gesetze es, nichtswürdiger Schurke!“

Ich sprang empor und wollte fliehen, doch ich wurde festgehalten. Verzweiflung erfaßte mich, und meine Augen irrten wild umher. Nun fielen sie auf den offenkundigen Kofferschlüssel in meiner Nähe — dort in einem der Seitenschlösser lag eine doppelläufige Pistole — ohne Zweifel war sie geladen. — Im nächsten Moment entrang ich mich seinem Griff, hatte sie in der Hand und richtete die Mündung auf mein Herz. Blüh schnell aber packte mich Herr von Ahlburg am Arm und versuchte, mir die Waffe zu entwenden — sie entlud sich — ein Knack — ein Blitzstrahl und — aufstöhnend aus durchschossener Brust, lag ein Sterbender zu meinen Füßen! Dann war alles still um uns her.

Ich floh aus dem Zimmer. Bereits erschien Lindström auf dem Hausflur, im Schlosse ward es laut und an uns beiden schlüpfte im Halbdunkel eine männliche Gestalt vorüber. Es mußte der junge Arzt sein, der sich in einem Moment aus dem Gebäude entfernte, welcher für ihn verhängnisvoll werden sollte. — Das weitere ist bekannt. Mit Herrn Dlaf betrat ich die Stube, und es ward mir nicht schwer, auch meinerseits ein solches Entsetzen über die Auffindung der Leiche kundzugeben, da mich niemand beargwöhnte. Begreiflicherweise fiel der Verdacht auf Ferdinand von, von dem man wußte, daß er mit dem feilsten Worten einen heftigen Wortwechsel gehabt hatte. — Ich selbst konnte von der Stunde an nicht mehr zur Ruhe kommen, obgleich die mir erforderliche Summe am nächsten Tage von meinem Schwager eintraf und ich

dem Sohne noch rechtzeitig einhändigte. Das Schicksal hat es so gefügt, und ich ahnte es längst, daß die Folgen zuletzt doch mein eigenes Haupt treffen würden.“

Für jetzt war es unmöglich, das Verhör fortzusetzen, denn Mathäus Stods Kräfte waren vollständig erschöpft. Auf den bezüglichen Einwand des Inquirenten antwortete er, nachdem er sich vor Ermattung hatte setzen und gegen die Wand zurücklehnen müssen, nur durch ein schwaches Kopfschütteln. — (Fortsetzung folgt.)

Die „Namen der neuen Reichstagsabgeordneten“, so schreibt ein Freund den „Br. Nachr.“, schwirren mir immer noch im Kopf herum; und wenn sich dieselben in meinem Bericht über unsere erste Ferientour immer wieder hineinbringen sollten, so bitte ich Sie, geehrter Herr Redakteur, etwa dadurch entstehende stillschweigende Unbequemlichkeiten diesmal noch verzeihlich finden zu wollen. Der Verlauf unseres Ausfluges war folgender: Von Oldenburg marschierten wir zunächst über Frähdorf nach Wattenendorf am Bodenbergr. Hier besichtigten wir natürlich die Ruine Vieberstein und wanderten dann Frank, Fröhlich, Frohne weiter. Zudem wir den Grünberg links und den Arenberg rechts liegen ließen, gelangten wir durch das liebliche Schmalfeldt nach Böhlendorf. Wegen der Hitze wurde nun gefahren, und zwar durch das sonnige Herzfeld über Kardorf nach Gersdorf mit dem herrlichen Buchenwald. Der Förster, der auf der Jagd nach einem Bock sich befand, (er hatte noch nichts erlegt, nur ein Fuchs hatte sich in der Fuchangel gefangen), führte uns durch das Holz ins Blumenthal, welches von dem Dasbach und Fehrenbach durchflossen wird. Hier sahen wir einen Haasen und Moritz pufete im Jagdeifer seine brennende Zigarre aus seiner Bernsteinspitze auf das Tier, wodurch beinahe ein Heydebrand entstanden wäre, der ihn eventuell noch vor den Richter gebracht hätte. Endlich langten wir in Stubendorf an und ließen uns in einem Kneiphause nieder, wo alles für uns bereit stand. Nach einem Hoch auf Lehmann ließen wir uns am stammtlich die Speisen und Getränke, die man sich für einen mäßigen Preis ersand, wohlgeschmecken. Einige von uns aßen Kohl mit Speck, andere

zogen Pfannkuchen vor; auch Krebs war zu haben und Rettich. Eine Spezialität des Ortes war eine Stolle von dem dortigen Semler, so heißen in jener Gegend die Bäcker. Nach dem Essen besorgte uns ein Bauer ein Göhr von Schülter zum Regelaufsetzen; wir hatten aber keinen rechten Neuner bei uns. Bloß Schmidt hatte Glück, weil er unterwegs einen Hufnagel gefunden hatte. Bei der nun folgenden Kneipe wurde noch mancher Thaler verzehrt. Rotheer schmeckt immer gut, nur darf er nicht vom Kraemer sein. Bier gab's in allen Sorten: Bock, Braun, Witt, auch Münchener. Meist machte es der Wirt selber, indem er helles Bier färbte; die Leute nannten ihn deshalb Münch-Ferber. Leider kam es noch zu einer Schlägerei, lieber Leser. Ein Beck, der einen Spahn oder Wurm im Kopfe haben mußte und ein Held im Trinken war, brach einen Streit vom Zaune. Nach'n Schoppen, schrie er, mein Behnter! Dann ukte er uns an. Lieber Mann, lassen Sie uns zufrieden, sagte Traeger ganz artig. Scherre er sich hinaus, Sit! war die Antwort. Zuletzt riß uns die Geduld und einer von uns, er war ein Sasse und ein rechter Naute, packte den Friedensstörer am Nacken. Doch er wurde Pähig und immer Groeber und schließlich fielen Müller und Schulze, wie sich ein Geyer und Sperber auf seine Beute stürzt, über ihn her, nahmen ihre Stöcker und prügelten ihn windelweich, wie David in Wagners Meister-Singern den Beck-Messer; dann setzten wir alle Hebel an, um ihn über die Grenz zu bringen. Der Sieg war unser, wenn auch ein Spiegel dabei in Stücke ging. Abends tanzten wir noch mit den Engeln des Ortes manchen Walzer, bis Dewitz, unser Führer und Herold das Horn nahm und zum Ausbruch blies und so fuhren wir mit der Bahn wieder Heim. Will damit schließen.“ km.

Von einem weiblichen Herkules in Friedenan erzählen Berliner Mäcker. Die Frau eines Bananenschlägers hätte nach einem Streit ihren allerdings nur schwächlichen Mann zum Fenster hinausgeholt. Der erhob ein Geschrei, wurde aber erst wieder ins Zimmer hineingezogen, als er Abbitte geleistet hatte.

Ein Verein „Unglückliche Liebe“ soll in dem meiningischen Orte Sch... gegründet worden sein von Mädchen, die mit ihren Liebhabern Pech hatten.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Birt.